

## Rezension

**Helga Cremer-Schäfer & Heinz Steinert:**

### **Straflust und Repression. Zur populistischen Kriminologie.**

2014. Verlag Westfälisches Dampfboot.

Die AutorInnen treten nicht an, um eine bessere oder sozialere Kriminologie zu fordern, sondern die Kriminologie als Teil der kulturindustriellen Produktion zu kritisieren. Sie zeichnen die Geschichte der Kriminologie nach von ihrer Entstehung bis zu ihrem vorläufigem Ende als „Berater-Kriminologie“, die das Wissen, das sie produziert, marktgerecht anbietet bzw. zur Existenzsicherung anbieten muss.

Letztlich plädieren sich für eine Kriminologie, die nur als Kritik derselben existieren kann, für eine grundlegende Ideologiekritik der kriminologischen Wissenschaften.

Cremer-Schäfer und Steinert leisten eine umfassende Analyse der Wirkweisen von Begrifflichkeiten und Kriminalitätsdiskursen. Sie zeichnen den Wandel des Moral-Diskurses im Lauf des letzten Jahrhunderts nach, vom Täter als „Bestie“ zum „sozialen Problem“. Sie zeigen, wie sowohl die Institutionen von „Verbrechen & Strafe“ wie auch von „Schwäche & Fürsorge“ als Herrschaftstechniken letztlich der sozialen Ausschließung dienen, wenn auch mit unterschiedlichem Anspruch doch mit demselben Ergebnis: Menschengruppen hervorzubringen, zu deren Bekämpfung (im ersteren Fall) oder zu deren Hilfe (im zweiten) sie angetreten sind.

Der Gewaltbegriff wird, so Steinert, von „Moral-Unternehmern“ ausgebeutet – auf der einen Seite von populistischen Politikern und ihren kriminologischen Beratern, auf der anderen Seite von besorgten Sozialpädagogen – beides ist Ideologiekritik, die in die „Skandalisierungsfalle“ tappt, nur noch moralisch argumentieren kann und somit zum Ordnungsdiskurs wird. Cremer-Schäfer kritisiert, wie das „Soziale-Probleme-Wissen“ – dass immerhin weiß, dass Armut und Diskriminierung etc. Kriminalität verursachen, letztlich doch wieder die Träger dieser Probleme ausschließt, statt die gesellschaftlichen Verhältnisse, die solche Probleme hervorbringen, zu thematisieren.

Das Buch richtet sich zwar eher an WissenschaftlerInnen und StudentInnen der Kriminologie, doch auch für PraktikerInnen ist es zu empfehlen: Die Reflektion über die alltäglichen Begriffe und Denkweisen, die sich in unserer Arbeit mit der Klientel – den gesellschaftlich definierten „Problemgruppen“ - widerspiegeln, sollte auch im Arbeitsalltag jener, die Menschen „behandeln, um sie zu verändern“ nicht untergehen, auch wenn dieses Buch ein weiteres Mal deutlich macht, dass es eine richtige soziale Arbeit/Straffälligenhilfe in einer falschen, d.i. kapitalistischen Gesellschaft, nicht geben kann.

Alle Zitate aus dem Buch.

Rezension von Maren Michels